

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Bierzigster  
F

Redaktion:  
Dr. W. Leyhausen in Grünberg.

Fahrgang.  
F

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigeteilte Corpuszeile.

## Politische Wochenschau.

— Der Antrag auf Zurückziehung der Bundesstruppen aus Holstein, welchen Preußen und Österreich nach erfolgtem Friedensschluß dem Bunde einreichen wollen, hat, wie die „Wes. Ztg.“ vernimmt, Gegenbestrebungen in den Mittelstaaten hervorgerufen und sie rüsten sich zu dem Gegenantrage, daß bis zur Regulirung der Successionsfrage die Bundesstruppen Holstein nicht räumen sollen.

— Die „Prov. Corr.“ erklärt, daß die preußische Regierung mit der Bevorzugung der Erbansprüche auf die Herzogthümer dieses oder jenes Fürsten nichts zu thun habe. Sie werde den rechtlichen Spruch abwarten, um sodann unter gebührender Berücksichtigung desselben und in weiterer Erwägung der Gesamtinteressen Preußens und Deutschlands ihren Entschluß im Beitrage der definitiven Erledigung der Frage zu fassen.

— Die „Magdeb. Ztg.“ schreibt: „In den Zeitungen findet sich folgende unscheinbare Notiz: „Nach einer Anordnung des Kriegsministeriums ist eine Verstärkung der beiden Unteroffizierschulen in Potsdam und Jülich um je 100 Böblinge eingetreten, doch ist der Bedarf für die jetztgedachte Unteroffizierschule noch nicht vollständig gedeckt. Es ist Veranlassung genommen worden, durch die Kreisbehörden junge geeignete Männer darauf hinzuweisen.“ In dieser kurzen Mittheilung ist eine scharfe und entscheidende Kritik unsres ganzen Militär-Systems enthalten, denn sie zeigt, daß trotz der so viel gerühmten Reorganisation unsre Armee gerade an Unteroffizieren Mangel leidet, und doch bilden die Unteroffiziere einen wichtigen, ja, nach dem Urtheile Bieler den wichtigsten Theil der Armee. Sehen wir unsre Verhältnisse genauer an, so erkennen wir bald, daß der Anreiz, welcher den jungen Leuten zur Beteiligung dieser Laufbahn geboten wird, nur sehr gering ist. Im günstigen Falle erwerben sie nach zwölfjährigem Dienste die Anwartschaft auf Civilversorgung im Staats-, Kommunal- oder Eisenbahndienst, d. h. ein mühseliges Amt mit einem Gehalt von etwa 15 Thlr. monatlich. Man muß gestehen, in unseren heutigen Arbeitsverhältnissen verdienen geeignete junge Männer schon von vornherein mehr und es gelingt ihnen nicht allzu schwer, sich im Laufe von 12 Jahren eine Selbstständigkeit zu verschaffen, welche der Aussicht, die sich ihnen als Unteroffizier eröffnet, bei Weitem vorzuziehen ist.

— Am 19. d. M. Vormittags fand die Verhandlung in der Disziplinar-Untersuchung wider den Stadtgerichtsrath Twesten wegen Theilnahme an dem Beschlusse des Abgeordnetentages zu Frankfurt a. M. in der schleswig-holsteinischen Sache statt. Der Staatsanwalt Drenkmann trug auf einen Verweis und eine Geldstrafe von 100 Thlr. an. Das Kammergericht erkannte auf Freisprechung.

— Der westphälische Provinzial-Landtag hat mit 41 gegen 20 Stimmen die Bewilligung einer Summe aus ständischen Fonds für die Kronprinzstiftung abgelehnt.

Hamburg. Aus zuverlässiger Quelle ist dem „Prov. Corr.“ die Mittheilung zugegangen, daß die am 21. in Näh-

burg zusammengetretene lauenburgische Ritter- und Landschaft sich mit der Frage der Inkorporation des Herzogthums Lauenburg in das Königreich Preußen beschäftigen werde. Der Inkorporationsantrag ist bereits vollständig ausgearbeitet und man hält seine Annahme für gesichert.

Schleswig-Holstein. Der Frieden wird doch wohl noch einige Tage auf sich warten lassen. Es ging zwar das Gerücht, daß die deutschen Mächte aus Pietät vor dem Datum des 18. Octobers, dem Grinnerungstage an die Befreiung Deutschlands, den Abschluß des Friedens gerade an diesem Tage bewirken wollten, doch fürchteten wir mit Recht, daß dänische Hartnäckigkeit ihnen und uns auch diese Freude vereiteln würde. Die letzten Nachrichten aus Wien gehen nämlich dahin, daß auf der Conferenz zwar nur noch untergeordnete Fragen verhandelt werden, daß aber die Kopenhagener Gesandten immer noch ihr letztes Wort zurückhalten, bis sie die Zustimmung zu den Abmachungen in den Hauptfragen von Kopenhagen erhalten haben.

— Es scheint definitiv festzustehen, schreibt die „N. A. Z.“, „daß in Schleswig-Holstein die Staatschuldenmasse pro rata der Bevölkerung zur Vertheilung kommt, daß von dem solchergestalt auf die Herzogthümer fallenden Staatschuldenanteil das vereinbarte Aktivpauschquantum von 9 Millionen Thalern abgerechnet wird und für die demnächst verbleibende Staatschuldenmasse der Herzogthümer letzter dem Königreiche Dänemark verhaftet bleiben, während das Schulverhältnis Dänemarks zu seinen Staatsgläubigern durch jene Subrepartition nicht alterirt wird.“ Einer ungefährer Schätzung nach, wird ferner mitgetheilt, würde die Schuldenlast der Herzogthümer sich auf 24 Mill. Thaler R. M. belaufen, wozu dann noch die Unleih der provisorischen Regierung, die Dänemark nicht anerkennt, und verschiedene andere Summen kommen dürften.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 21., die unter Vorsitz des Vorsteher-Stellvertreters Herrn Theile stattfand, wurden zunächst mehrere Gesuche um Freischule, sowie die Niederschlagung einiger Schulgeldreste bewilligt. Einem hiesigen Handwerker, für den das Bezirks-Armen-Amt Niederschlagung von Schulgeldresten und Abgaben befürwortet hatte, wurde auf seinen eigenen Wunsch nur Stundung gewährt. Gegen die Niederschlagung des Tischler J. W. Eppe, des Schmiedemtr. Gärtner, des Müller Mäcke, des Arbeiter Apelt und des Bildhauer Bölkert fand sich nichts zu erinnern, ebenso gegen das Gesuch des Feldmesser Matthes, wegen Befürwortung seiner Aufnahme in den preußischen Unterthanenverband. Beanstandet wurden dagegen einige Meldungen zur Aufnahme von Leuten, die nicht nachgewiesen hatten, daß sie hier bereits Arbeit gefunden. — Mitgetheilt wurde, daß gegen die Rechnungs-Revisions-Protokolle keine Notizen zu ziehen gewesen seien. — Der Vorstand der Kinder-Beschäftigungs-Anstalt, welcher mittheilt, daß die Verwaltung derselben aus den Händen des Frauenvereins in die eines Comités von drei Personen übergegangen sei, erfuhrte um Fortdauer des bisher von der Commune der Anstalt bezeugten Wohlwollens, was vom Vorsitzenden demselben Namens der Verfassung zugesichert wurde. — Es gelangte dann an die Verfassung ein vom Magistrat befürwortetes Gesuch betreffs einer Betheiligung der Commune an der

Kronprinzstiftung, zu welcher durch eine Haus-Collecte bereits 52 Thlr. 23 Sgr. eingekommen wären. Der Magistrat hatte einen Beitrag von 50 Thlr. vorgeschlagen, die Versammlung aber, nachdem darauf aufmerksam gemacht worden war, daß es Pflicht des Staates sei, für die Invaliden zu sorgen, lehnte jeden Beitrag mit 31 gegen 4 Stimmen ab. — Auf ein Unterstützungsgeuch des Convents der barmherzigen Brüder in Breslau, welche befannlich alle Kräfte ohne Unterschied der Religion aufnehmen würde, namentlich auf warme Empfehlung eines Mitglieds, der vom Magistrat befürwortete Beitrag von 28 Thlr. und auf ein solches der Diakoninnen-Anstalt Bethanien in Breslau, welche Kräfte ohne Unterschied der Confession aufnehmen, ein solcher von 15 Thlr. bewilligt. — Es folgte hierauf die Mitttheilung einer Reclamation des Magistrats an das Finanzministerium, betreffend die ungerechtfertigt scheinende Heranziehung der hiesigen Weinbergshäuser zur Haussteuer. Auf eine frühere Beschwerde des Magistrats bei der Regierung hatte diese die Ansicht ausgesprochen, daß die Weinbergshäuser zur Annahmlichkeit des Beiführs dienten und ebenso, daß der Weinbau nicht zur Landwirthschaft gerechnet werden könne, weshalb die Heranziehung der Weinbergshäuser zur Haussteuer gerechtfertigt erscheine. In einem äußerst gründlichen, von der Versammlung mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Exposé widerlegt nun d. Magistrat die Ansicht d. Regierung u. erwartet Befreiung der unbewohnten u. unbewohnbaren Weinbergshäuser von der drückenden Steuer. — Es folgte nun zur Wahl eines Beigeordneten und eines Kämmers geschritten werden. Ein Mitglied der Versammlung wünschte diese Wahl in geheimer Sitzung vorgenommen zu sehen und nach langem Debattiren wurde zur Abstimmung darüber geschritten, wobei zuerst nur 14 gegen 21, in zweiter Abstimmung aber 17 gegen 18 sich für geheime Sitzung erklärten. Als nun die Sache in öffentlicher Sitzung verhandelt werden sollte und nachdem bereits mitgetheilt worden war, daß von der Wahl eines Beigeordneten Abstand genommen sei und nur die Wahl eines Kämmers stattfinden sollte, wurde vom Vorsitzenden ohne weiter vorgenommene Abstimmung die Sitzung in eine geheime verwandelt und so für unsr. Referenten beendet. — Wahrscheinlich war das fühlbar gewordene Bedürfnis, sich noch länger über diesen Gegenstand auszusprechen, als dies in der geheimen Vorversammlung möglich gewesen, Veranlassung zu dieser Maßregel.

— In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 21. soll, wie wir hören, der um die Commune wohlvordiente bisherige Kämmerer Herr Helbig auf weitere 12 Jahre mit 600 Thlr. Gehalt und Pensionsberechtigung mit großer Majorität wieder gewählt worden sein. Die Wahl eines Beigeordneten ist, wie uns mitgetheilt wird, für später verschoben worden.

\*<sup>o</sup> Grünberg, den 17. Oktober. Das Gaufest unseres Turngaues sollte in diesem Jahre in Sprottau stattfinden; eigenthümlicher Weise aber hatte der Vorstand des dortigen Turnvereins den Entschluß gefaßt, dasselbe auf den 16. Oktober zu verlegen. Aus welchem Grunde, muß dahingestellt bleiben. Wie weiland die sieben Städte Kleinstädtens sich um die Ehre stritten, die Vaterstadt Homer's zu sein, so gab es auch hier wohl an sieben und mehr Gründe, die man für diese späte Überraumung nennen hörte. Da war es das günstige Klima des Ortes, welches denleinwandbehöfteten Turnern selbst im späten Oktober gestattete, bei einem Schauturnen unter freiem Himmel Ströme von Schweiß zu vergießen, da waren noch andere endlich, die da sagten, daß Sprottau's Turner gegen Frostschäden ganz besonders abgehärtet, oder versichert seien müssen; kurz — der Gründe waren mehr als zuviel, keiner aber war durchgretend genug, um die Mehrzahl der Mitglieder des Niederschlesischen Turngau-Verbandes zur Theilnahme zu bewegen.

Um meisten hatte unser Grünberger Verein dagegen opponirt, und zwar durch sehr gewichtige Erwägungen daju veranlaßt. Denn erstens wäre das projectirte Gaufest mitten in unsre Weinlese hineingefallen, und zweitens hielt man es durchaus nicht für festlich, an einem Herbsttage zum Vergnügen einen Marsch von 5—6 Meilen zu machen, um dann an einem Turnfeste Theil nehmen zu können. —

In Folge der Bemühungen des Grünberger und des Saganer Turnvereins wurde denn auch auf dem am 10. Oktober in Sprottau abgehaltenen Gauage beschlossen, daß diesjährige Turnfest ganz ausfallen zu lassen und dasselbe im nächsten Jahre für Sagan anzubauen. —

Wahrscheinlich nur als Erstes für das verlorene Gaufest hielt unser Turnverein am verlorenen Sonntage eine Lotfesteitlichkeit ab. Am Nachmittage fand auf dem Turnplatz ein Schauturnen statt, dem allerdings nur wenige Zuschauer beiwohnen konnten, da eine öffentliche Bekanntmachung hierüber nicht ergangen war. Bei Beginn des Abends zogen die Turner darauf nach der Grünbergshöhe, wo schon vorher umfassende Vorbereitungen zu einem gemeinsamen Abendessen getroffen worden waren. Die Urgemüthlichkeit, die hier natürlich herrschte, wurde noch um Vieles durch Vorträge, sowohl ernster, als scherhafter Art, erhöht. So z. B. bewunderte

während des Abendessens einer der Redner die Schnelligkeit, mit der unsere Turnerfeuerwehr zu arbeiten verstände, die Sicherheit, mit der sie „das Bergen von Gegenständen“ und das „Lösen“ besorgte, und sprach schließlich den Wunsch aus, daß dasselbe, wie bei dieser Feier, auch bei einem ernsten Feuer der Fall sein möge. Besonders groß wurde nun der Jubel, als ein Gast ein polnisches Nationallied vortrug, dessen echt slavische Melodie allgemein ansprach; hierdurch bewogen, gab einer der Turner noch ein chinesisches Lied zum Besten, durch dessen Vortrag die Heiterkeit ihren Gipelpunkt erreichte.

Dieses Feuerwerk witzsprühender Redensarten wurde noch von einem andern Feuerwerke funkensprühender „sonderbarer“ Schwärmer, Frischel, Raketem etc. auf das Angemessenste und Ertheiterndste begleitet, und es ist durchaus nicht zuviel behauptet, wenn gesagt wird, daß noch bei keinem der bis jetzt auf der Grünbergshöhe stattgefundenen Feste der Jubel ein so allgemeiner gewesen sei, wie bei diesem. —

\* Die Straßenbeleuchtung findet im Laufe dieser Woche wie folgt statt: Sonntag von Abends 5 $\frac{1}{2}$  bis früh 1 Uhr, Montag von Abends 5 $\frac{1}{2}$  bis früh 2 Uhr, Dienstag von Abends 5 $\frac{1}{2}$  bis 3 Uhr, Mittwoch, Donnerstag und Freitag von Abends 5 $\frac{1}{2}$  bis früh 5 Uhr und Sonnabends von Abends 5 $\frac{1}{4}$  bis früh 5 Uhr. Als Nachlaternen d. h. solche, welche nur weiter brennen, wenn die Beleuchtung über die Zeit von 11 Uhr ab Abends festgefestet ist, sind folgende 30 Stück bestimmt: auf der Breslauer Straße: bei J. Tiedemann, Schmidt Daum, Posthalter Gibelius und Stadtälteste Grempler, auf der Berliner Straße: an der Post, bei Buchbinder Werther, Fleischer Angermann sen., Heinrich Schulz, Gastwirt Seidel und Bäcker Steinsch, am Ringe: bei der Mathausbrücke, Kaufmann Sachs und Frd. Bürucker und in der Fleischergasse: beim grünen Kranz, auf der breiten Straße: bei C. Mannigel und auf dem Fleischmarkt, auf der freistädtter Straße: bei Kaufmann Sucker und an der neuen Häuferecke nach der Schützenstraße, in der Grünstraße: an der Knappengasse, auf dem Silberberge: am Räbtröge, auf dem Neumarkt: am Mädchenschulhaus, in der Hospitalstraße: bei Wilh. Priezel, auf der Johannisstraße: bei Schmidt Stolpe und Kaufmann Mosche, auf dem Strohmarkt, auf der Niederstraße: bei Weber Lehmann und Schneider Kleinow, auf der Burg: bei Fröhlich, und in der Krautstraße: bei Zuchfabrik. Körner und Carl Gmella.

— Unser schlesischer Provinzial-Landtag hat in Berücksichtigung des Umstandes, daß von den in Schlesien vorgekommenen Bränden, bei denen die Provinzial-Land-Feuer-Societät betheiligt ist, 17 durch in die Hände von Kindern gekommene Streichhölzer entstanden sind, bei der Regierung darum nachgesucht, daß der Hausrhandel mit Streichhölzern durch Luminensammler beschränkt werden möge. — Ob dadurch weniger Streichhölzer in die Hände der Kinder gelangen werden, mögten wir doch bezweifeln.

— Der Magistrat zu Brieg hat auf seine Anfrage von der Stadt-Behörde zu Bonn die Nachricht erhalten, daß der Abbé Richard dort sehr glänzende Erfolge in Bezug auf Ermittelung von Quellen trinkbaren Wassers gehabt hat. Der selbe, so bemerkt das Schreiben aus Bonn, halte sich nur an geognostische Beobachtungen und bediene sich keiner speziellen Apparate. Auf Grund dessen ist Richard nach Brieg eingeladen worden.

### Vermischtes.

Gewerbliches. Das diesjährige müßliche Reisen des Weinholzes veranlaßt mich, die Behandlung des Weinstockes im Spätherbst für die Erhaltung der künftigen Tragungen zu besprechen. Positiv läßt sich hierüber nichts festsehen, weil der Winter das Resultat in der Hand hat. Bei einem sicheren gelinden Winter wäre auch hier das Decken des Weinstockes nicht nöthig, da indes unsre nördliche Gegend mehr Kälte und andere dem Weinstock schädliche Einwirkungen giebt, so müssen wir unseren Weingärten einen auf Erfahrung gegründeten Winterschutz geben, welcher in dem sogenannten Decken liegt. — Damit der Weinstock blos an der Erde gehalten wird (weshalb es eigentlich Niederlegen beifallen müßte) gebraucht man 1) Erde, 2) Steine, 3) Hafeln und 4) Weinpäfle. Nr. 1 ist das billigste, Nr. 2 und 3 umständlich, doch in der Wirkung völlig gleich, Nr. 4 ist das kostspieligste, weil das Niederlegen selbst mehr Zeit erfordert und die Pfähle in der Erde des Winters mehr absauen. Der Nutzen findet sich allein darin, daß die scharfen Winde durch die unregelmäßige Richtung der schiefen Pfähle gemildert werden. Nach dem Spicken ist es aber noch unerlässlich nöthig, daß an der Stelle, wo der Weinpahl den Weinstock niederhält, etwas Erde gegengezogen wird, um denselben bei entgegengesetztem Winde

festzuhalten. Eben so nöthig ist es, beim Ziehen der Pfähle das Loch, in welchem der Pfahl steckte, zugut zu treten, damit der Frost nicht an die Wurzeln dringe. So muß man auch besonders Acht nehmen, daß die künftigen Tragungen in das Häufchen Erde, welches sowohl zum Schutze des Weinstockes selbst, als auch zum Schutz gegen das Abbrechen des Weinstockes gemacht wird, gezogen werden, weil die Augen dadurch leicht abfaulen. Würden wir unsere Trauben nicht aus den untersten Augen erzielen, sondern mehr oben, so würde ich bei einem zu fürchtenden starken Winter ein ordentliches Defen mit Erde empfehlen, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß unsere Mutter Erde gegen Kälte am besten conservirt und das halbreise Holz noch zur Reife bringt. Die Erde muß freilich mindestens 6 Zoll über dem Holze betragen. Das von so Manchen befürchtete Faulen der Augen in der Erde findet bei solcher richtigen Behandlung nicht statt. — Gegen nackte starke Kälte, wo die Wurzeln leiden, können wir bei unserer Bauart keinen Schutz geben, außer wir umhüllen den Stock mit Stroh und dergleichen Surrogaten; bei unserm ausgedehnten Weinbau ist dies nun nicht anzuwenden und bleibt uns nur für Erhaltung des Oberholzes zu sorgen. — Bei einem niedrigen Schneestand von 2—4 Zoll mit Sonnenschein und Nachtfalte, wo die Traggaugen mehrentheils in der Schneegrenze liegen, so wie bei Nachtfrost nach Schneeschmelzen und Erde aufthauen ist am mehrsten zu fürchten und ist dagegen die aufmerksame Behandlung besprochen. — Das Glatteis bringt wohl auch Schaden, dagegen haben wir natürlich keinen Schutz, doch ist es noch nicht bewiesen ob solches bei niedergelegten oder freistehenden Stöcken am mehrsten schadet. — In Betreff der andern Herbstarbeit, des Düngerschüttens, ist ebenfalls bei der gerin- gen Reife des Holzes Vorsicht zu empfehlen, weil bei einem unbedachtamen zu starken Heranziehen des Bodens das Holz zu sehr verfüllt wird und das über der Erde bleibende in dem diesjährigen Verhältniß für künftige Traggaugen nicht Reife genug hat und das Nachreisen in der Höhe des Holzes nicht zu erwarten steht. Freilich steht nicht alles Tragholz so tief, daß man so sehr sorgsam verfahren müßte, dieses kann nach alter Gewohnheit behandelt werden, nur bei dem Tiefstehenden muß mit größerer Sorgfalt zu Werke gegangen werden. Auf das Düngerschütten selbst wird noch von Vielen nicht die Aufmerksamkeit verwandt, wie es eigentlich sein sollte. Der Dünger soll mit der Erde gehörig vermengt und so

vertheilt werden, daß er nicht in unmittelbarer Nähe der Wurzel und Neben komme. Wird auf diese Weise gearbeitet, so kann man auch in diesem Jahre im Herbst Dünger schütten, wenn das Holz etwas mehr von Erde entblößt bleibt. Die Erfahrung zeigt, daß das Düngerschütten im Herbst kräftiger wirkt und oft gegen Wurzelrostschaden schützt. O. Eichler.

— Man fängt schon an, zwischen den Löhnen der ländlichen Arbeiter und den Webern des Weizkrauthales Vergleichungen zu machen, und da erstere sich gegen letztere sehr im Nachteil erblicken, so ist es nicht unmöglich, daß auch diese Klasse für die Erhöhung ihres Lohnes zu agitiren beginnt. Beispielsweise zahlt das königl. Dominium in Gromannsdorf einem Arbeiter pr. Tag 6 Sgr., einer Frau 3½ bis 4 Sgr. Die Frauen werden außerdem nur im Sommer beschäftigt. Die Dominien Fischbach, dem Prinzen Adalbert gehörend, Schildau, Eigentum der Prinzessin der Niederlande, zahlen denselben Satz; nicht minder Prinz Reuß in Neuhof, Prinz Reuß in Stolzendorf, Graf Stollberg in Stanowitz, Graf Schlesien in Nörbach u. s. w. Da Sonntags selbstverständlich nicht gearbeitet wird, so muß also der ländliche Arbeiter für 36 Sgr. pr. Woche für Wohnung, Kleidung, Nahrung, Feuerung sorgen und Abgaben, Schulgeld u. s. w. bezahlen.

— In den Apenninen in Italien wachsen die Räuber wild und just fiel ihnen ein Junker aus Neapel in die Hände. Der Räuberhauptmann forderte von dem alten, reichen, etwas sparsamen Onkel seines Gefangenen ein ungeheures Lösegeld mit der Drohung, er werde ihm den Kopf des Neffen schicken, wenn er das Geld in drei Tagen nicht in Händen habe. Der Alte schickte es seufzend, aber sein Neffe soll noch heute kommen. Er machte mit dem Räuber Handpart und hatte die ganze Comödie mit ihm verabredet.

## Konservative.

Eine Wagenkette ist gefunden worden und kann dieselbe von dem sich legitimirenden Eigentümer auf dem Polizei-Amte in Empfang genommen werden.

Der hiesige Gewerbe- und Garten-Verein beabsichtigt Anfang November d. J. einen halbjährigen Unterrichts-Curssus für Muster-Weberei einzurichten und fordert deshalb alle Dickejenigen, welche sich für diesen Unterricht interessiren, zur baldigen Anmeldung auf. — Die Bedingungen, unter denen dieser Unterricht ertheilt wird, sollen später mitgetheilt werden. — Je größer die Theilnahme, um so niedriger das Honorar. Wir hoffen, daß insbesondere der jüngere Fabrikantenstand die von uns ihm gebotene Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der Musterweberei in recht ausgedehnter Weise benutzen wird und sehen baldigen und recht zahlreichen Anmeldungen beim unterzeichneten Vorsteher bis zum 27. d. M. spätestens entgegen, um danach weitere Vorbereitungen treffen zu können.

Der Vorstand des Gewerbe- und Garten-Vereins.

Friedrich Förster jun.

Aepfel  
kaufst zum höchsten Preise  
W. Rosbund, Hospitalstr.

## Kalender für 1865.

Die bestellten Kaiserswerther Diakonissen-Kalender sind nun eingetroffen und können für 6½ Sgr. in Empfang genommen werden, ebenso sind vorrätig: Der Bote für Schlesien 11 u. 12 Sgr.; Preuß. Nationalkalender 12½ Sgr.; Steffens und Trewendt's 12½ Sgr.; Trowitzsch's Volkskalender 10 Sgr.; der kl. Trewendt 5 Sgr.; die bereits erschienenen Comtoir- u. Wandkalender und empfehle solche meinen geehrten Sönnern und wohlwollenden Mitbürgern zur gütigen Ablnahme.

R. Dehmel, Buchbinder.

Frachtgelegenheit  
nach Züllichau, Schwiebus, Meseritz,  
Schwerin, Landsberg a. W., Grätz,  
Bentschen, und Neutomysl wöchentlich  
zweimal beim

Fuhrwerksbesitzer J. Steinsch.

Für meine

## Leih-Bibliothek

find wiederum neu angeschafft worden:  
Wartenburg, C.: Ein kleines Kind; Novelle.  
Holtei, C. v.: Noch ein Jahr in Schlesien; 2 Bde.  
Gobicht, Ludw.: Der Stadtschreiber von Liegnitz; 3 Bde.  
Hopfen, H.: Peregrina; Roman.  
Gasparin, Gräfin de: Der sichtbare Horizont; a. d. Franz.

Chrähnenlacher, Ernst: Heinrich Heines Todtentanz.

Grabowski, Stanis. v.: Militärische Humoresken. Inhalt: Die verhängnisvolle Wache. — Eine Mobilmachung. — Militärische Erziehungsresultate.

W. Levysohn.

Sonntag den 23. Oktober

## Tanz-Musik

bei G. Dullin.

Heut Sonntag von Nachmittag 4 Uhr

## Tanz-Musik

bei Fr. Schulz, Schießhauspächter.

Frischen grosskörnigen Astrach.-Caviar, frischen Elb-Caviar, Neunaugen, Roestaal, Sardines à l' huile, russ. Sardinen, Krebsfleisch in Essig, Mixed-Pickles, Capern, Oliven, f. französ. Essig, Perigord-Trüffeln u Champignons, trocken und in Gläsern, getrocknete Mörcheln, f. Mostrich in div. Qualitäten, engl. Senfmehl, frische Maronen, Teltower Rübchen, Moscauer Schooten, ächten Mark-Sago, ital. Macaroni, Trauben-Rosinen und Schaalmadeln empfiehlt

Ernst Th. Franke.

## Feinst. Cognac,

- Rum,
  - Arac de Goa,
  - Gumpowder-Thee,
  - Imperial-Thee,
  - Peccoblüthen-Thee,
- so wie täglich frisch gebrannte feinste Mocca- und Java-Coffee's

empfiehlt

**Heinrich Rothe.**

Heute Morgen um 8 Uhr wurde unser geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Gasthofbesitzer **Carl Bartsch**, nach langen schweren Halsleiden, aus unserer Mitte gerissen, was wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 2 Uhr statt.

Saabor, den 20. October 1864

Die Hinterbliebenen.

Die zweite Etage meines Hauses, bestehend aus 2 Stuben, Kabinett, Küche, Kammer rc., ist zum 1. Januar 1865 zu vermieten.

Reinhold Wahl am Markt.

Auf der Gasanstalt ist von jetzt ab Coaks I. Klasse mit 6 Sgr. per Scheffel, II. 4 zu haben. von Unruh.

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg i. Schl.

Photographie-Albums, sowie schwarz-polirte Rahmen zu Portraits und Visitenkarten empfiehlt in neuen Mustern und großer Auswahl

**A. Werther**, Berliner Straße Nr. 3, am Oberthor.



Es ladet ergebenst ein

Frischen  
**Stett. Portland-Cement**  
offert **Heinrich Rothe.**

Eine Hülle ist liegen geblieben und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgeholt werden beim

Färberstr. **Eichhorn,**  
Niederstraße

Ein Gewende Acke bei der Ruh hat zu verpachten Tabaksfabrik. Schulz.

**Feuerwerksgegenstände**  
aller Art und von bester Qualität, sowie  
**Pulver, Schroot u. Blei**  
empfiehlt billigst

Heinrich Rothe,  
Breite und Berliner Straße.

Rohe Felle jeder Art und Bälge von Wild kauft zum höchsten Werthpreise

**E Friedländer,**  
im Zacharias Goldstückerschen Hause  
am Markt Nr. 47.

**Sauerkraut** ist wieder zu haben  
bei C. Rinke, Hintergasse

Ein ganz massives, mit Ziegeln gedecktes, im besten Zustande befindliches, in feuersicherer Gegend belegenes Wohnhaus, worin 2 Stuben, Hausschl. Küche und Keller, und wobei ein Holzstall und Gartenland befindlich, steht zum Verkauf oder zu vermieten. Das Nähere beim

Maurermeister **E. Wohlmann.**

62r Weißwein in Quarten à 7 Sgr.  
bei Ad. Pilz, Grünstraße.

**Wein-Verkauf bei:**

Wittwe Weber am Buttermarkt, 5 sg.  
Wittwe Strauß, 6 sg.  
Schuhmacher Leichert, Niederstr., 62r 6 sg.  
Seilerstr. Heinrich, Berl. Str., 63r 7 sg.  
Tabakfabr. Stephan, 59r 7 sg.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Geborene.

Den 23. Septbr.: Zimmerstr. J. G. A. Prüfer ein S., Paul Herrmann. — Den 29. Tagearb. J. G. Neumann in Kühnau ein S., Johann Friedrich Wih. — Den 4. Oktober: Tagearb. J. C. Gransalke in Kühnau ein S.,

## Kunst-Anzeige.

Sonntag den 23. Oktober 1864 Abends 7 1/2 Uhr  
habe ich die Ehre, im Königs-Saale des Herrn Künzel  
eine **Grande Soirée** mit den neuesten Abwechslungen  
zu geben.

**Das Nähere die Zettel.**

Dienstag den 25. Oktober

**die zweite Vorstellung.**

Abonnements-Billets zum 1. Platz à 7 1/2 Sgr.,  
2. Platz à 4 Sgr. sind in der Buchhandlung des Herrn

**Friedr. Weiß** zu haben.

Professor **Carl Töpfer.**

Johann Carl Heinrich. — Den 5. Februar bes. F. W. Rippe eine S., Johanna Maria Bertja. — Den 6. Gürtlermstr. J. H. D. Richter ein S., Paul Julius Gustav. — Den 8. Fleischermstr. F. W. Büttner ein S., Paul Otto Julius. — Den 9. Stellmacherstr. R. R. Bösing eine S., Maria Selma. — Den 10. Feinspinne J. H. G. Klipisch eine S., Christiane Maria Emma.

Getraute.

Den 18. Oktober: Kutscher J. F. H. Kothe mit Johanna Rosina Fechner. — Den 19. Buchmacherges. A. Bernt mit Igfr. Auguste Caroline Emilie Geistler.

Gestorbene.

Den 17. Oktober: Das Drechslermstr. A. J. R. Wahl Tochter, Ottilie Sophie Anna, 7 J. 9 M. 17 S. (Bräune).

## Synagogen-Gemeinde.

Der Religionsunterricht für das Winterhalbjahr beginnt Montag den 24. d. M. und haben sich sämtliche Schüler und Schülerinnen Nachmittags 4 Uhr derselben Tages im Schullokal einzufinden.

## Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 21. Oktober. Breslau, 20. Oktober.

Schles. Pfobr. a 3/4 pCt. 90 3/8 G. 91 1/6 G.

" A. a 4 pCt. — 99 1/12 G.

" C. a 4 pCt. — 98 1/2 G.

" Russ. Pfobr. — 99 1/4 B.

" Rentenbr. 98 1/2 G. 98 1/8 G.

Staatschuldverschreibe: 88 7/8 G. 89 3/4 B.

Feuerwehr-Anleihe: 100 5/8 G. —

Anl. p. 1859 à 5 pCt. 105 1/2 G. 106 1/4 B.

" à 4 pCt. 96 1/4 G. 96 1/4 G.

" à 4 1/2 pCt. 101 G. 101 1/2 B.

Prämienanl. 126 G. 127 1/4 B.

Louisd'or 110 3/8 G. 110 1/4 G.

Goldkronen 9. 7 1/2 G. —

## Marktpreise, vom 21. Oktober.

Weizen 46—59 thl. 56—65 sg.

Roggen 34 3/4 " 42—46 "

Hafer 23—25 " 24—27 "

Spiritus 13 1/2 — 13 1/4 thl.

Nach Pr. Größen, den 13. Oktober. Sora, 21. Oktober.

Maß und Gewicht. Höchst. Pr. Niedr. Pr. Höchst. Pr.

pr. Schffl. thl. sg. pf. thl. sg. pf. thl. sg. pf.

Weizen ... 2 5 — 2 — — 2 10 —

Roggen ... 1 12 — 1 9 — 1 16 10

Gerste ... 1 6 — 1 6 — 1 10 —

Hafer ... 27 6 — 27 6 1 2 6

Erbse ... — — — — — —

Hirse ... — — — — — —

Kartoffeln ... 13 — 13 — 18 —

Heu, Gr. ... 1 — 1 — — —

Stroh, Gr. ... — — — — — —

Butter, P. — — — — — —

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 84.

Die Wehrlosen.  
Roman von Marie Sophie Schwarz.  
Deutsch von A. L.

(Fortsetzung.)  
Aus den Augen — aus dem Sinn.

Im Anfang Mai erhielt Graf Ernst, der eine Anstellung in der königlichen Kanzlei der auswärtigen Angelegenheiten hatte, eine erledigte Stelle als Attaché bei der Gesandtschaft in London und mußte gleich darauf dorthin abgehen; er nahm den Weg über Gothenburg nach Hull und berührte somit Stockholm nicht.

Gerda weinte und war untröstlich über die Abreise des Vaters; aber mit der, solchen Temperamenten eigenthümlichen Leichtigkeit vergaß sie bald den Gegenstand ihres Leides, — und wendete jetzt ihre ganze Neigung und Aufmerksamkeit ihrem jungen und heiteren Lehrer zu. Wir können ruhig versichern, daß der Student Herrmann Waldner seinen Beruf als Lehrer der schönen Gerda bei Weitem nicht so peinlich fand, als man nach seinem Briefe hätte glauben müssen; im Gegentheil erfüllte er seine Aufgabe stets mit Vergnügen; er lehrte sie nicht nur ihre Studien, sondern auch ihren Lehrer lieben; und so hatte Gerda denn binnen Kurzem den besten Freund ihrer Kindheit, Graf Ernst, fast ganz vergessen.

So verflossen zwei Jahre, während deren Graf Ernst beständig in England verweilte; Gerda's Zuneigung zu ihrem Lehrer nahm mehr und mehr zu, ebenso auch die seine zu ihr, so daß, als der Baron ihm den Vorschlag machte, den Aufenthalt in seinem Hause noch um ein Jahr zu verlängern, um Gerda's Erziehung zu vollenden, er mit Freuden darauf einging.

Ohne sich selbst darüber Nachdenkhaft zu geben, hatte sich Herrmann mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an die junge Schülein angeschlossen, und was er selbst für brüderliche Zuneigung hielt, war im Grunde kaum etwas Anderes, als die Dämmerung eines anderen Gefühls.

Eines Sonntags, zwei Jahre nach Herrmanns Ankunft auf Heleneborg, saß der Baron im kleinen Salon, in einem ernsten Zwiesprått mit dem Seelsorger der Gemeinde, Pastor Hedberg, begriffen. Der Herr Pastor würden mir einen Dienst erweisen, wenn Sie mir irgend ein Frauenzimmer empfehlen könnten, das als Gesellschafterin für meine Tochter passend wäre.

— Ich glaube nicht die rechte Person zu sein, um in diesem Falle den Wünschen des Herrn Barons entgegen kommen zu können.

— Wenn ich aber meine, daß der Herr Pastor es sind, so hoffe ich, wird Niemand das Gegenteil behaupten wollen.

— Um Verzeihung, aber ich selbst wage es in der That doch zu befürchten. Denn in Betreff der Herbeischaffung einer Gouvernante wäre es wohl das Beste, wenn der Herr Baron sich an seine Verwandten oder Freunde oben in Stockholm wendete.

— Bei Leibe nicht . . . . Wenn Sie so sprechen, so kommt es nur daher, daß Sie sich nicht Zeit nahmen, mich recht zu verstehen. Ich begehrte durchaus keine Gouvernante, sondern nur eine Gesellschafterin von gleichem Alter, welche durch tägliches Zusammensein mit Gerda diese mit dem bekannt macht, was die Welt in ihrem äußeren Benehmen von ihr verlangen kann. Ich bin ein Feind all' und jeden Unterrichts durch Frauenzimmer und darum ließ ich meine Tochter ohne alle jene beschränkten Begriffe von Schicklichkeit, und ohne den ganzen Haufen dummer Vorurtheile, aufwachsen, die man gewöhnlich den Mädchen von Jugend auf einzuprägen pflegt. Ihre Kennt-

nisse geben über das Maß hinaus, welches man von einem Weibe erwartet, und ihr fehlt nur noch, daß sie durch den Umgang mit einem Mädchen von gleichem Alter, aber ohne Ansprüche, einigermaßen ihre Rolle auf dem Welttheater spielen lerne. Ich will also eine Person aus den besseren Ständen, mit gutem Verstand, schlichten und einfachen Sitten; unbemittelt muß sie sein, und somit selbst niemals eine ausgezeichnete Rolle gespielt haben, dennoch aber wissen, was einem Weibe zusteht. Eine solche jedoch würde ich schwerlich durch meine Bekannte in der Hauptstadt erhalten können. Man würde mir eine Gouvernante auf den Hals schicken, die mit allen möglichen Dummheiten eingepökt und behaftet wäre.

— Jetzt glaube ich allerdings die Ansicht des Herrn Barons vollkommen begriffen zu haben, und obgleich ich mich für den Augenblick keiner passenden Persönlichkeit zu erinnern vermag, werde ich doch Alles aufbieten, um dem Wunsche des Herrn Barons zu entsprechen, — bemerkte der Pastor und stand auf, um sich nach Hause zu begeben.

Hat das Leben für ein unglückliches Weib keinen anderen Trost — als den Tod?

Von der Unterredung zwischen dem Baron und dem Pastor versezen wir den Leser jetzt zur Hauptstadt und zwar in ein großes schönes Zimmer, draußen im Südtheil der Stadt belegen. Es ist an einem Abend Ende März. Das Meublement in diesem Zimmer ist einfach, aber zierlich und es fehlen alle Zeichen der Armut, obgleich es nicht gerade von einer sehr glänzenden, ökonomischen Stellung zeigt.

Im Sopha sitzen zwei Damen, von denen die eine dreißig und etliche Jahre alt zu sein scheint und ein bleiches, leidendes Aussehen hat. Ihr immer noch schönes, seelenvolles Antlitz ist sehr abgezehrt; die großen Augen leuchten von fieberhaftem Glanze. Die Andere ist ein Mädchen von nur sechzehn Jahren, deren Neukeres unwillkürlich frappirt; sie hat ein goldig lockiges Haar, das auf sonderbare Weise an das Gerda's erinnert. Dies aber ist auch die einzige Ähnlichkeit, welche beide Mädchen mit einander haben. Ihr Teint ist fein und blendend weiß, aber es fehlt ihm jenes frische Aussehen, welches gewöhnlich der Jugend angehört. Wenn sie den Blick von der Arbeit erhebt und ausschaut, gleichen diese großen und schwarzen Augen einem Paar Sterne, drücken aber zugleich einen hohen Grad von Schwärmerie und Wehmuth aus. Sie sind von langen, dunklen Wimpern beschattet, und werden von Augenbrauen geziert, die wie von Künstlerhand gezeichnet aussehen. Das goldne Haar und die schwarzen Augen, eine seltsame Zusammenstellung, scheinen kaum zu einander zu passen; aber trotzdem ist in diesem Antlitz Alles so harmonisch und fesselnd, daß man fast geneigt wäre, sie, wenn sie dasigt, für die Schöpfung der Phantasie irgend eines Künstlers zu halten, die urplötzlich in's Leben gerufen worden sei. Ihr Wuchs ist lang und schlank, fast mager, ihre Hände sind fein gebildet und durchsichtig. Sie arbeitet fleißig an einem Stickrahmen. Die ältere Frau stützt gedankenvoll das Haupt in die Hand und den Ellerbogen auf den Tisch, während sie schmerzbewegt das junge Mädchen betrachtet.

— Weißt Du, Alva, was mich unaufhörlich plagt?

— Nein, Mutterchen.

— Daz ich Dich unfehlbar bald allein lassen muß, ohne Stütze, ohne Freunde, ganz allein in der weiten Welt; o, es ist entsetzlich, gleich Dir von Kindheit auf zur Sklaverei der Armut verdammt, und den Versuchungen derselben ausgesetzt sein. Ach, diese Gedanken sind bitter, bitterer als Du ahnst, mein Kind.

(Fortsetzung folgt.)

## Unpolitische Sonntags-Briefe an meinen Vetter in Amerika.

Herzlieber Vetter!

Mit dem Frieden war's dies Mal noch nichts, und ich habe die Lenore. Etwas zu früh um's Morgenrot fahren lassen. Die Wiener Diplomaten, die das Rechnen nicht beim Oberlehrer Stubha in Bunzlau erlernt zu haben scheinen, konnten bis jetzt mit verschiedenen Additions-, Subtraktions- und Multiplikationsexempeln nicht fertig werden und schon hatte man durch, die ganze Rechnung würde in die Brüche gehen, als man sich zur rechten Zeit noch erinnerte, daß man es einzige und allein mit einem Divisionsexempel in benannten Zahlen zu thun habe. Offen gestanden, hat man das Facit auch schon heraus, ob und wenn man aber die Probe machen wird, ist noch ein Geheimniß der diplomatischen Welt, die sich vor der Hand noch nicht darüber einigen konnte, ob das, was sie geschaffen, überhaupt geeignet sei, irgend eine Probe zu bestehen. —

Soviel, lieber Vetter, das kann ich Dich versichern, ist gewiß, daß die Schleswig-Holsteiner ihre Befreiung von der Dänenherrschaft zunächst mit einer Schuldenlast von 24—30 Millionen Thalern zu bezahlen haben werden. Ob aber das, was sie für diese Summe erzielen werden, auch preiswert und probemäßig ausfallen wird, muß der Begutachtung der beidigten Sachverständigen und Maßler vorbehalten bleiben.

Freilich dürften zu jener Summe auch noch die 14,600 Thaler kommen, die der große Premierminister des kleinen Sachsen, Freiherr v. Beust, für seinen Aufenthalt in London während der dortigen Conferenz beim Bundestage zu liquidiren für gut befunden hat. Es ist selbstverständlich, daß unser hoher Bundestag (ich bitte den Herrn Seher inständigst, hier keinen, an den Monat Juli erinnernden Druckfehler zu machen, da ein solches Versehen mir leicht als gegen eine befreundete Macht Hass und Verachtung erregend ausgelegt werden könnte), es ist also selbstverständlich, daß unsere deutsche Centralbehörde den Schleswig-Holsteinern die liquidirte Summe zu schenken „nicht gedacht werden kann“, und so werden sie denn für das „Blech“, das auf der Londoner Conferenz geredet wurde, auch gehörig „blechen“ müssen. Du verzeihst mir diese billigen Wiere, aber sie lagen in der Luft, da es sich hier überhaupt um „unreine Metalle“ handelte. —

Herr von Beust, der, mit Zwicker zu reden, nur bellt, dürfte sich übrigens mit dem Auspruche des dritten Napoleon über ihn für das Unglück trösten, das ihn heuer in der diplomatischen Endte getroffen, nachdem die Aussaat für ihn so vielversprechend gewesen war. „Freiherr von Beust“ hatte nämlich die Sphinx auf dem französischen Kaiserthrone gefragt, „würde der erste Staatsmann Deutschlands sein, wenn er nicht schon der erste Minister Sachsen wäre; Eines schücht sich nicht für Alle!“

Dieses pythische Orafel hat der genannte Freiherr mit goldenen Lettern im Marmorsaale seiner Hoffnungen eingraviren lassen, und so wartet er denn vertrauensvoll der Dinge, die da kommen und ihn zum ersten Staatsmann Deutschlands machen werden. Ob er wird lange warten müssen? —

Während der edle Freiherr wartet, lasst Dir ein kleines Geschichtchen erzählen, das eine bescheidene Handzeichnung zu der Art und Weise bietet, in der sogenannte amtliche und Kreisblätter Sezer, Drucker und Verbreitung finden.

Es wohnte nämlich dort hoch oben in Angeln, in einem kleinen Städtchen, das ich hier nicht näher bezeichnen will, ein junger Buchdruckereibesitzer. Nenne ihn Johannsen, wenn Du willst. Dieser Schüler Gutenbergs trieb in seinen Mußestunden das Handwerk Johannis, des munteren Seifenfieders, d. h. er sang. Mußestunden aber hatte er täglich 24, weil er nichts zu drucken hatte. Da kam eines schönen Mittags eine Kalesche vor die Buchdruckerei gefahren, und das Blut unseres Johannsen's pulsirte in vorahnenden Gefühlen nach dem Tact des Düsspeler Sturmarsches, denn Düssel war schon genommen. Aus der Kalesche aber traten drei Männer, die, obwohl sie sehr fein gekleidet waren, den armen Handwerker doch freundlich grüßten und an ihn, nach verschiedenen vorjährigen Redensarten, die Frage stellten: „ob er wohl geneigt sei, den Druck eines „Angeler Kreisblattes“ zu übernehmen, für welches sie ihm kostenfrei Papier, Redakteur, Inserate und Abonnenten zu besorgen versprächen. Dabei sei es selbstverständlich, daß das Ganze nur im reinsten Interesse der Landessache unternommen werden solle!“

Wer war froher, als unser Johannsen. Ein eifriger Schleswig-Holsteiner und Anhänger des Augustenburgers, wie er war, Kämpfer aus dem Unabhängigkeitskriege von 48, hatte er schon lange die Gelegenheit ersehnt, auch diesmal sein Scherstein zum Wohle des geliebten Vaterlandes beitragen zu können. Hier fand sich nun Gelegenheit, das Angenehme mit dem Nützlichen, seinen Vortheil mit dem des Landes vereint zu fördern. Was Wunder, daß er hoch erfreut einschlug und gleich den nächsten Sonntag für das Erscheinen der ersten Nummer anberaumte. —

Die Herren zogen aus ihren Taschen sofort verschiedene Manuskripte, die für die erste Nummer bestimmt waren, und in seiner Freude übergab er dieselben seinem Druckereipersonal zur schneuligen Erledigung.

Was soll ich die Gemüthsbewegungen des freudeberauschten jungen Verlegers erst weiter schildern, kurz, Sonnabend Mittag 12 Uhr schon lag die betreffende, in 400 Exemplaren gedruckte Nr. 1 des angeler Kreisblattes vor ihm, und ich muß gestehen, — der Wahrheit die Ehre! — Papier, Satz und Druck, obwohl letzterer ohne Schnellpreisse hergestellt war, ließen ebensoviel etwas zu wünschen übrig, als diese 3 Faktoren beim Grünberger Wochenblatte. Als aber unser guter Freund den Inhalt der Nummer statt mit den Augen des Correctors mit denen des Zeitungslesers kritisch musterte, da gingen ihm nicht nur die Augen auf, sondern auch über; denn dies angeblich ganz im Interesse der Landessache geschriebene Blatt enthielt nichts, als ein erstes, zweites und drittes Plaidoyer für den Oldenburger, und noch einmal den Oldenburger, und noch einmal den Oldenburger! Der ehrliche Johannsen ließ sich weder etwas weiß, noch überhaupt ein X für ein U machen. Ihm galt das Wohl des Landes, wie er es auffaßte, ungleich mehr, als alle irdischen Vortheile und amtlichen und nicht amtlichen Interesse. Schnell gesagt, eilte er zu den in Kiel wohnenden seingeholten Herren, und sagte ihnen mit dünnen Worten, daß die bereits fertig gedruckte N. 1. des Angeler Kreisblattes folgenden Tages ebensoviel ausgegeben werden würde, als er überhaupt noch gesonnen sei, irgend eine weitere Nummer eines Blattes mit solcher Gesinnung drucken zu lassen. — Die feinen Herren, welche die Zähigkeit eines solchen Angeln sehr wohl kannten, ließen sich das gesagt sein. Sie legten sich auf's Bitten, und schlossen endlich mit dem wackern Manne einen Contract ab, dessen Inhalt im Wesentlichen folgender war: „Der Buchdruckereibesitzer Johannsen verpflichtet sich, den Druck des Angeler Kreisblattes zu übernehmen, die Höhe der Auflage wird auf 12 schreibe zwölf Exemplare festgesetzt. Die Herren von X. und von Z. verpflichten sich dagegen, die Druck- und Papierosten dieses Zeitungsunternehmens allwöchentlich baar voraus zu bezahlen, die gesammte Expedition des Blattes zu übernehmen, und geloben im Lebigen eidlich, daß kein Exemplar des Kreisblattes im schleswig-holsteinischen Lande selbst gelesen oder verbreitet werden solle.“

Auf diese Weise erscheint denn nun das Angeler Kreisblatt allsonntäglich in seinen zwölf Exemplaren, die sofort nach Kiel befördert und von dort durch die bezeichneten Herren als „Belagblätter der Stimmung des Landes“ unbesiehen weiter nach Oldenburg befördert werden. Dort aber kennt der Diener in der Staatskanzlei bereits das allwöchentlich eintreffende tieler Zeitungspaket und legt es nach Ordre uneröffnet auf die Seite, wo sein Inhalt einem bessern Leben und praktischerer Verwendung entgegen schlummert.

Da ich hier gerade vom „besseren Leben“ spreche, so fällt mir ein, daß Du wahrscheinlich aus englischen und französischen Zeitungen eine sehr gefärbte Darstellung der bekannten dunklen Glogauer Vorgänge erhalten haben wirst. —

Du weißt, daß ein Fräulein Sander eine Orgie in Gesellschaft von Offizieren mit dem Leben büßte. Du weißt ferner, daß bei der Abdication dieses Mädchens nur dem Militärstande angehörige Personen anwesend waren. Es wird Dir drittens nicht unbekannt sein, daß die betreffenden Offiziere bereits in sehr strenger Weise den ihnen so lieb und werth gewordenen Glogauer Verhältnissen entrissen und nach Magdeburg resp. Stettin versetzt worden sind.

Dies ist der einfache Thatbestand. Wie da auswärtige Blätter im Stande sind, großartige Redensarten in einer Art gegen uns loszulassen, daß wir sie hier nicht einmal lesen sollen, geschweige drucken dürfen, ist mir für meine Person ganz unbegreiflich. Wir hier in Preußen müßten nachgerade es schon gewöhnt sein, von der auswärtigen Presse unsre staatlichen Einrichtungen, wie unsre staatsmännischen Erfolge mißkannt zu sehen, und ich würde Dir den Rath geben, wenn Du genau wissen willst, wie glücklich wir eigentlich sind, den Leitartikel, überzeichneten „zwei Jahre“ zu lesen, den unsr' amtliches Kreisblatt in einer seiner letzten Nummern aus der feudalen Provinzial-Correspondenz nachgedruckt hat. Ich würde — sagte ich Dir — den Rath geben, wenn ich mich überhaupt zu einem Rath qualificierte, fehlt mir doch selbst zu einem event. Stadtrath die erste und unersättlichste Eigenschaft, die nämlich, „bestigt“ zu werden.

Ich dagegen bestätige Dir, daß ich bin und bleibe von ganzem Herzen, und ganzem Gemüthe,

Dein treuer

Leberecht Wahrlich,

zur Zeit noch civilärztlich obductions-fähiger wandelnder Leichnam.

(A. L.)

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts hier selbst werden

**Montag den 24. Oktober d. J.**

**Vormittags 10 Uhr**

im, resp. vor dem gerichtlichen Auktions-  
Lokale Meubles, 2 Spazierwagen, 1  
Korbschlitten, 3 Schweine, 22 Kisten  
Cigarren, 1 Ctr. 25 Pf. zum Einstampfen  
und 7 Ctr. 7 Pf. zum freien Verkauf  
bestimmte kassirte Acten öffentlich gegen  
sofortige Baarzahlung verkauft.

Grünberg, den 15. Oktober 1864.  
Der gerichtliche Auktions-Commissarius.  
**Latzel.**

Im Auftrage des Königl. Kreisgerichts  
hier selbst werden

**Dienstag den 25. Oktober d. J.**

**Vormittags 11 Uhr**

im Gerichtskreischaam zu Günthersdorf  
ein Fuchswallach, eine braune Stute,  
ein Ochsenkalb, eine Kuh, 2 Schafe,  
eine Ziege und ein Schwein öffentlich  
gegen Baarzahlung verkauft.

Grünberg, den 15. Oktober 1864.  
Der gerichtliche Auktions-Commissarius.  
**Latzel.**

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher  
Lust hat, Schlosser zu werden, kann so-  
fort in die Lehre treten bei

Ludwig Wetter, Schlossermstr.

**Von einem Weinbergsbesitzer und  
Weingroßhändler**  
wird ein zuverlässiger sicherer Mann  
— ob verheirathet oder nicht, wäre  
gleich — als Geschäftsführer und  
Oberaufseher gesucht.

Das Engagement ist ein dauerndes,  
mit sehr gutem Gehalt und Gewinn-  
Antheil verbunden. Nähre Auskunft  
ertheilen im Auftrage

**A. Götsch & Co.** in Berlin,  
Zimmerstraße 48a.

Die zu unserem Spinnerei-Establish-  
ment (Mittel-Mühle Nr. 4) gehörigen  
Acker und Wiesen sind mir Willens,  
im Ganzen oder auch getheilt zu ver-  
kaufen. Zu diesem Zwecke haben wir  
einen Termin auf

**Mittwoch den 2. November Nachmittags**

1 Uhr im Hinter-Erlenbusch und um  
3 Uhr im Vorder-Erlenbusch;

**Donnerstag den 3. November Nachmit-  
tags 1 Uhr** die Acker in der Kar-  
sche und um 3 Uhr die Acker an  
der Schertendorfer Straße;

**Freitag den 4. November Nachmittags**

1 Uhr die Wiese hinter Krampe  
anberaumt, wozu Kauflustige mit dem  
Bemerkung eingeladen werden, daß die  
Verkaufs-Bedingungen im Termine be-  
kannt gemacht werden.

**Augsbach, Brucks, Walter & Comp.**

**Eine Wohnung nebst Laden ist zu ver-  
mieten Breite Straße Nr. 1.**

**Vom 1. November an ist eine Stube,  
mit, auch ohne Möbel, zu vermieten  
Berliner Straße Nr. 23.**

**Großes  
Möbel-, Spiegel- und Polster-  
Waren - Magazin  
von  
Herrmann Herzfeld  
in  
Sorau am Markt.**

Bei eintretendem Bedarf erlaube ich mir mein neu errichtetes Lager eleganter

**Möbel jeder Art**

bestens zu empfehlen. Dieselben sind in allen Holzarten, als Nussbaum-, Mahagoni-, Eichen-, Kirschbaum-, Birken- und Erlenholz, wobei auch Spiegel, von den kleinsten bis zu den prachtvollsten Goldspiegeln, in mannigfacher Auswahl, zu haben;

Rohrlöhle in den verschiedensten Sorten;

Sophia's und Sautenls, bester Polsterung, mit hübschen, einfachen bis zu den elegantesten Bezügen.

Schöne, solide Arbeit zeichnet das Lager aus, wobei für die Dauer Garantie geleistet wird.

**Herrmann Herzfeld.**

Bei Eduard Kummer in Leipzig ist soeben erschienen und bei **W. Levysohn** in Grünberg zu haben:

**Die physische Lebenskunst  
oder  
praktische Anwendung der Naturwissenschaften  
auf  
Förderung des persönlichen Daseins.**

**Ein Familienbuch**

von

**Dr. med. H. Klencke.**

8. 30 Druckbogen. geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr. oder 2 fl. 42 kr. rhein.

In der gefälligsten und unterhaltendsten Weise werden in diesem Werke dem Leser eine Menge Winke und Fingerzeige gegeben, um sich körperlich und geistig frisch und gesund zu erhalten. Der Verfasser verlangt nichts Unmögliches, keine Rastierungen und Peinigungen, er verlangt nur eine einfache Kenntniß des Körpers und seiner Organe, eine umsichtige Benutzung und, wo es nöthig, thunliche Verbesserung der Verhältnisse. Damit jeder diese an und in sich eintreten lassen könne, liefert vorstehendes Buch die zu wünschende Aufklärung und Anweisung in allgemein verständlicher und völlig populärer Sprache. Nachstehend folgt in gedrängter Kürze das Inhaltsverzeichniß:

1. Der Selbstbehaltungstrieb und die Wissenschaft [Einleitung]. 2. Zu langsam und zu geschwindes Leben. — 3. Wachen und Schlaf. — 4. Luft, Licht und Wasser und das Leben. — 5. Der Stoffwechsel und dessen Erfab. — 6. Die Kunst, richtig zu essen und zu trinken. — 7. Das Salz des Lebens. — 8. Die Verdauungsfertigkeit. — 9. Die Krankheitsanlage. — 10. Arbeit und Beruf. — 11. Die Cultur des Leibes und Geistes. — 12. Klima, Kleidung und Wohnung. — 13. Die Gewohnheiten. — 14. Die Medicamente und Curen. — 15. Die Geselligkeit und das Reisen. — 16. Das Gleichgewicht im Geiste und Gemüthe. — 17. Die Vorsicht in Gefahr. — 18. Liebe und Ehe. — 19. Kind- und Jugendleben. — 20. Das glückliche Greisenalter. — 21. Der sanfte Tod.

**Announce.**

**Ein ordnungsliebender Tuchscheer- oder Tuchbereiter-Geselle, der mit dem Pressen und Decatiren Be-** scheid weiß, kann als Unter-Weister bei festem Lohn Stellung erhalten. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## Vorschuss-Verein.

Prolongations-Gesuche werden nur in den regelmäßigen Sonntags-Sitzungen der Verwaltung erledigt, müssen daher spätestens am Sonntage vor dem Verfall eingereicht werden, — was wiederholt in Erinnerung gebracht wird.

Der Vorstand.

## Holz-Verkauf.

Donnerstag den 27. Oktober  
d. J. Vormittags 9 Uhr sollen  
in der Brauerei zu Rothenburg a./O.  
folgende Hölzer, und zwar:

### I. Revier Seedorf.

80 Stämme kiefern Bauholz,  
18 Klaftern Scheitholz,  
2 Schock kie. einstielige Stangen,  
32 1/2 Klaftern, kiefern Astholz,  
55 Schock Reisig.

### II. Revier Plothow.

3 Stämme kiefern Bauholz,  
4 1/2 Klaftern Scheitholz,  
7 1/2 Schock hart Reisig,  
12 Stück kieferne Spaltstangen,  
2 1/2 Klaftern elsen Astholz,  
12 kiefern  
2 1/2 Schock Reisig.

### III. Revier Poln.-Netzkow.

5 Stämme kiefern Bauholz,  
1 1/2 Klaftern rüstern Scheitholz,  
3 1/2 Astholz.

### IV. Revier Schertendorf.

1 Stamm kiefern Bauholz,  
1/2 Klafter elsen Astholz und  
8 Schock hart Reisig

öffentlich gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. — Die Forstbeamten sind angewiesen, benannte Hölzer auf Verlangen vorzuzeigen.

Poln.-Netzkow, den 17. Oktober 1864.

Fürstliches Forst-Amt.

Die „Deutsche Versicherungs-Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal (Donnerstags und Sonntags). — Sämtliche Postanstalten, Zeitungs-Spediteure und die unterzeichnete Expedition nehmen Bestellungen auf die Zeitung an. — Abonnementspreis 1 Thlr. 15 Sgr. vierteljährlich.

### „Archiv für das Versicherungswesen.“

Das erste Heft dieser wissenschaftlichen, in zwanglosen Heften erscheinenden Zeitschrift umfasst 13 Octav-Druckbogen und ist für 1 Thlr. 15 Sgr. von der unterzeichneten Expedition zu beziehen.

Die Expedition der „Deutschen Versicherungs-Zeitung“ und des „Archiv's für das Versicherungswesen“.

Ein Jagdhund, Hündin, in seinem Fach durchaus firm, hasenrein, weiß und braun gesleckt, im vierten Felde, steht sofort zum Verkauf. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

## Gänzlicher Ausverkauf!

### Im Mäcky'schen Hause,

früheren Landrath-Amt

Da ich in der letzten Leipziger Michaelis-Messe Gelegenheit hatte, sehr große Parthien der neuesten wollenen und halbwollenen

## Kleiderstoffe

zu sehr niedrigen Preisen an mich zu bringen, so kann ich solche für fabelhaft billige Preise weggeben und bin gesonnen, das ganze Lager in kurzer Zeit am hiesigen Platze auszuverkaufen.

Ebenso kann ich eine große Auswahl guter Mooswollen-Shawls-Zücher, sowie Tuch-Tischdecken, schwarze Taffete und reinwollene Herren-Zücher zu noch nie dagewesenen niedrigen Preisen weggeben.

### Feste Preise.

Mein Verkaufs-Lokal befindet sich, wie früher, im Mäcky'schen Hause früheren Landrath-Amt.

D. Scheier aus Grätz.

Der Verkauf dauert von

Dienstag den 25. bis Donnerstag den 27. Oktober.

## North British and Mercantile

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London und Edinburgh mit Domizil Berlin.

Gegründet 1809.

Grund-Kapital . . . . . Thlr. 13,333,000.

Wachsender Reserve-Fond Ende 1863 . . . . . 14,892,000.

Jährliche Einnahme . . . . . 3,315,000.

Die Gesellschaft schließt Feuerversicherungen jeder Art zu festen und billigen Prämien. — Für Landwirtschaft und Fabriken besonders lohne Bedingungen. — Sicherstellung der Hypotheken-Gläubiger. — Bei mehrjähriger Versicherung unter Vorauszahlung bedeutender Rabatt. —

Erneuer Versicherungen auf Lebens- und Todesfall, Kinder-Versorgung, Leibrenten zu festen Säzen. — Gegulirung des Gewinnantheils geschieht nach für den Versicherten vortheilhaftesten Grundsäzen.

Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich der

Agent E. J. Dorff.

## Mein Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Lager

ist wiederum in allen Neuheiten auf das Vollständigste sortirt und empfiehlt: alle Arten Uhren, Gold- und Silberwaaren, unter Garantie zu den billigsten Fabrikpreisen. Reparaturen an Uhren, sowie an Gold und Silberwaaren werden auf das Schnellste und Billigste ausgeführt.

W. Lierse,

Breitestr. Nr. 50, vis-à-vis dem schwarzen Adler.

## Pelzwaaren

in großer Auswahl, als Herrenpelze, Muffen, Kragen, Manschetten, Fußsäcke u. s. w. in allen Sorten, sowie auch eine große Auswahl Wintermützen für Herren und Knaben nach den neuesten Färgen empfiehlt billigst

S. Senftleben, Kürschnerstr.,  
Oberthorstraße Nr. 26.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist zu haben:

### Lehrbuch der

## Linear-Zeichnenkunst

(Reizkunst)

oder

das Zeichnen mit Zirkel und Lineal, als Grundlage des Maschinen-, Bau- und anderen technischen Zeichnens, der Perspektive, des Muster- und Freihandzeichnens, theoretisch und praktisch abgehandelt.

Als dritte Auflage von

Theod. Thon's Lehrbuch der Reizkunst, neu bearbeitet von

W. W. Hertel,

Bauinspektor in Naumburg.

Mit einem Atlas von 24 Tafeln, enthaltend 298 Figuren. 8. Geheftet

1 Thlr. 15 Sgr.

Felle von Mardern, Iltissen, Füchsen, Hasen, Kaninchen u. s. w. kaufen

S. Senftleben, Kürschnerstr.